Nr. 159. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 11. Juli 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

Die heute vorliegenden Nachrichten aus China bringen noch immer keine Gewißheit über die Gesandtschaften in Peking. Brodricks gestrige Aeußerung im englischen Unterhause, daß „man Grund habe zu hoffen", Prinz Tsching wolle die Vertreter der Mächte in der chinesischen Hauptstadt schützen und die quellenlose Angabe aus London, daß „Handelskreise" in Peking den belagerten Fremden Lebensmittel zusteckten, könnten die Hoffnung auf Rettung mehr beleben, wenn sie bestimmte Zeitangaben enthielten. Aus Tientsin laufen Meldungen über heftige Kämpfe ein, die zwischen der chinesischen Besatzung der Forts um Tientsin und den die europäischen Niederlassungen dort schützenden fremdländischen Truppen ausgefochten werden. Erfreulicherweise hat dabei die deutsche Abtheilung Verluste nicht zu verzeichnen, und der Ausgang der recht hartnäckigen Gefechte läßt die Hoffnung begründet erscheinen, daß die internationalen Truppen Tientsin werden halten können, zumal bedeutende französische und amerikanische Verstärkungen bereits in Taku gelandet sind.

Laut einer von dem Kommandanten der „Zenta" in Wien eingegangenen telegraphischen Meldung sind in Taku bisher 20 000 Mann an Land gesetzt worden, die für Tientsin und Taku genügen. Die Kaiserin hat Peking verlassen.

Yuanschikai, der Gouverneur von Schantung, der in der jetzigen Krisis eine sehr wichtige, aber noch ziemlich dunkle Rolle spielt, ist selbst unter seinen chinesischen Landsleuten als treulos und doppelzüngig bekannt. Die einsichtigen Chinesen machen ihm den Vorwurf, daß er die Schuld an dem Ausbruche des chinesisch-japanischen Krieges trage. Denn er war damals in besonderer Mission zum Könige von Korea entsendet worden und ermuthigte diesen zum Widerstand gegen die japanischen Forderungen, indem er versicherte, daß Korea auf die militärische Hülfe Chinas gegen Japan unbedingt rechnen könne. Später bekleidete Yuanschikai in Tientsin unter dem Vizekönige Yunglu die Stellung eines Finanzverwalters und Oberaufsehers der chinesischen Truppen. Als der junge Kaiser vor zwei Jahren die Ausführung eines umfassenden Reformwerkes plante, hielten Yuanschikai und seine Berather es für nöthig, sich der Person der Kaiserin-Wittwe zu versichern, von der sie mit Recht einen Widerstand gegen das Reformwerk befürchteten. Der junge Kaiser glaubte auf die Hülfe des Vizekönigs Yunglu rechnen zu können und forderte Yuanschikai durch eine geheime Botschaft auf, er solle den Vizekönig veranlassen, mit seinen Truppen nach Peking zu kommen und den Palast der Kaiserin-Wittwe zu umstellen. Yunglu und Yuanschikai aber reisten sofort nach Peking ab, verriethen der Kaiserin-Wittwe den Plan des Kaisers, und die Folge war die Absetzung des Kaisers. Seitdem stand Yuanschikai bei der alten Kaiserin in hoher Gunst; er wurde zu den Theatervorstellungen im kaiserlichen Palaste eingeladen und erhielt, sobald die Gelegenheit sich bot, den hohen Posten des Gouverneurs der Schantungprovinz. Jetzt scheint Yuanschikai wieder mit dem Prinzen Tuan im Einverständnisse gehandelt und so die alte Kaiserin verrathen zu haben. Zugleich aber unterhält er Beziehungen zu den Vizekönigen der südlichen Provinzen, die sich der usurpirten Herrschaft des Prinzen Tuan nicht fügen wollen, offenbar in der Hoffnung, daß er, wenn es zur Auftheilung Chinas kommen sollte, Herzog seiner Provinz werden wird. „Yuanschikai ist ein Teufel", sagte von ihm ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, der ihn genau kennt.

Es sind die strengsten Maßregeln zur Geheimhaltung durchgeführt worden, um das Bekanntwerden der japanischen Rüstungen zu Lande und zu Wasser zu verhindern. Die Blätter erklären, falls die Ausländer in Peking umkämen, so könne Japan nicht von jeder Schuld freigesprochen werden. Die Regierung hat beschlossen, die Streitkräfte in China sofort auf die Stärke von 23 000 Mann und 5000 Pferden zu bringen. Eine Anzahl verwundeter Deutscher und Engländer sind in Yokohama eingetroffen.

Im englischen Unterhause theilte gestern der erste Lord des Schatzes Balfour mit, es sei ein Nachtragskredit für die Expedition nach China nothwendig. Parlamentsuntersekretär des Aeußern Brodrick erklärt, ein bereits veröffentlichter, aus chinesischer Quelle stammender Bericht aus Peking scheine darzuthun, daß der bei den Angriffen auf die Gesandtschaften von diesen geleistete Widerstand auf die Angreifer großen Eindruck gemacht habe. Man habe Grund zu hoffen, daß Prinz Tsching, das frühere Haupt des Tsung-li-Yamen, seinen Einfluß geltend mache, um die Gesandtschaften gegen den Prinzen Tuan und die Boxer zu schützen. Aus den aus Tientsin kommenden Nachrichten gehe hervor, daß weitere Kämpfe dort zu erwarten seien, doch werde darin keinem Zweifel Ausdruck gegeben, daß die Truppen der Mächte im Stande seien, ihre Stellung aufrecht zu erhalten. Brodrick fügt hinzu, daß indische Truppen schon Ende dieser Woche in China eintreffen werden. Im Yangtse-Gebiete sei es augenblicklich ruhig, aber weitere Marinemannschaften werden hinaufgesandt, damit man für alle Fälle vorbereitet sei, dort die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bezüglich der Frage, ob die britische Regierung Japan nöthigenfalls ihren Schutz zur See während des Feldzuges angeboten habe, erklärt Brodrick, daß keine solche Frage aufgetaucht sei und Japan überhaupt nicht solche Garantien gewährt worden seien. — Der Parlaments-Untersekretär des Kriegsamts, Wyndham, erklärt, 71 Festungsgeschütze mit 11 790 Geschützladungen, 123 Feldgeschütze mit 49 400 Geschützladungen und 297 Maschinengeschütze mit 4 228 400 Patronen seien seit 1895 von englischen Firmen an China geliefert worden. Diese Zahlen seien nicht erschöpfend; sie umfaßten nur die Lieferungen zweier Firmen.

Ueber den Weg von Tientsin nach Peking berichtet ein Mitarbeiter des „Standard", der in der chinesischen Hauptstadt seßhaft war, Folgendes: Jeder Tag Aufschub im Marsch nach Peking erschwert die Arbeit der Entsatztruppe. Die Regenzeit in Nordchina setzt gewöhnlich zwischen dem 6. und 12. Juli ein. Es regnet in Strömen; an einem einzigen Tag fallen über 12 Zoll Regen — das Gelände zwischen Tientsin und Peking ist mehr oder weniger unter Wasser, und die Straßen sind gänzlich unbrauchbar. Diese Straßen sind einfach Wagenspuren; nie ist ein Werkzeug in Berührung damit gekommen, außer da, wo die Straße das Flußufer entlang läuft. Die Eisenbahn hat sich in Folge der Zerstörung der Brücken als unbrauchbar herausgestellt, sogar bei trockenem Wetter. Der Wasserweg ist natürlich immer offen, vorausgesetzt, daß Tientsin und die Forts in dessen Umgebung sich in unseren Händen befinden. Von dort bis nach Tung-Tschau, der Flußfestung von Peking, giebt es keinerlei Befestigungen, wenigstens gab es keine vor ganz kurzer Zeit. Tung-Tschau selbst, obschon eine große von Mauern umgebene Stadt, ist nicht befestigt, doch liegt dort eine kleine Truppe seit dem Kriege mit Japan. Tung-Fu-Stangs Lager mit Kansusoldaten ist ungefähr 10 engl. Meilen entfernt. Der Fluß hat viele Windungen, zuweilen läuft er in beinahe entgegengesetzter Richtung, und während der Regenzeit fließt er immer über die Ufer und bildet große Seen. Auch ist die Strömung sehr stark, und die schnellsten Boote brauchen eine Woche und mehr, um die Entfernung zwischen Tientsin und Tung-Tschau zurückzulegen, obwohl es in gerader Linie nur 65 engl. Meilen sind. Von Tung-Tschau nach Peking führt eine gepflasterte Straße. Die Pflastersteine sind gewaltige Granitblöcke, von tiefen Radspuren durchfurcht und an einigen Stellen in sehr brüchigem und zerfallenem Zustand, doch ist die Straße niemals unter Wasser und ermöglicht eine Verbindung zwischen dem Fluß und Peking zu allen Jahreszeiten. Die Entsatztruppe wäre im Stande, Reis, Mehl und Gemüse in Tung-Tschau und Peking in großer Menge aufzutreiben, sonst aber nur wenige Nahrungsmittel, ausgenommen Hühner und Schweine. In dieser Jahreszeit ist das Wetter für europäische Truppen äußerst ungesund. Im Juli und August schwankt die Hitze im Schatten zwischen 35 und 38 Grad Celsius und zwischen 60 und 70 Grad Celsius in der Sonne.

Die Lage in China.

„Herr v. d. Goltz, der erste Dolmetsch der deutschen Gesandtschaft in Peking, welcher sich gegenwärtig in Deutschland auf Urlaub befindet, hat schon mehrfach seiner Ansicht über die Lage Ausdruck gegeben, so neuerdings einem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" gegenüber. Er erklärte, daß er nicht begreife, warum die Admirale mit den 13 000 Mann nicht unter allen Umständen nach Peking durchbrechen. Wenn der Durchbruch nicht erfolgt, so ist keine Hoffnung, zu retten, was zu retten ist. Er sagte, die an China zu übende Vergeltung muß scharf, rasch und durchgreifend sein. Humanitätsbedenken wären nicht am Platze. Wenn Europa Schwäche zeigt, gefährdet es seinen Einfluß in China auf unabsehbare Zeit hinaus. Alle Chinesen, die an der Verschwörung gegen Europa betheiligt sind, müssen niedergemacht werden. Prinz Tuan muß der Erste sein, dessen Kopf auf der Stadtmauer von Peking aufgepflanzt wird. Weiter fuhr er fort: Tuan ist das Haupt der mandschurischen Partei, spielt seit Jahren eine große Rolle bei Hofe, ist Großkammerherr und gehörte, wenn die Gesandten empfangen wurden, zu den drei oder vier chinesischen Würdenträgern, die neben dem Kaiser standen. Prinz Tuan ist ein bornirter, roher Mensch und ungemessen ehrgeizig. Er beseitigte den bisher maßgebenden chinesischen Staatsmann, den Prinzen Tsching, der zwar ein schwacher Charakter ist, aber wenigstens eine Ahnung von der Stärke Europas und der Schwäche Chinas hatte. Tuan war der Urheber des Staatsstreiches, den die Kaiserin-Wittwe vor zwei Jahren unter seinem unheilvollen Einflusse ausführte. Seitdem hat Tuan eine Truppe von etwa 10 000 Mann angeworben, die mit Speeren, von zwei Mann getragenen Wallbüchsen und mit 40 ledernen Kanonen, die Tuan selbst erfunden hat, bewaffnet ist. Tuan nannte seine Truppe „die Tigergeist-Brigade". Jetzt hat er augenscheinlich auch den Kaiser und die Kaiserin beseitigt und selbst die Herrschaft usurpirt. General Tungfuhsiang, der jetzt mit Prinz Tuan das Schreckensregiment in Peking führt, sagt Herr v. d. Goltz, hatte sich früher bei der Wiedereroberung von Kaschgar ausgezeichnet, er stand seitdem im Westen in Verwendung, wurde aber, als Deutschland Kiautschou genommen, nach Osten gesendet. Er wurde auf halbem Wege zwischen Peking und Kiautschou postirt, um die Deutschen zu bedrohen. Später wurde Tungfuhsiang von der Kaiserin aus politischen Gründen nach Peking berufen. Tungfuhsiang befehligt etwa 10 000 Mann mohamedanischer Truppen, ein wüstes Gesindel, das niemals Europäer gesehen hat und blutdürstig und fanatisch ist. Goltz erklärte zum Schlusse, es wäre nothwendig, daß die Mächte Maßnahmen treffen, um die Wiederkehr von Unruhen zu verhüten. Die Wiedereinsetzung des jungen Kaisers hält jedoch Herr v. d. Goltz für unmöglich, da dieser geistig zu unbedeutend ist.

Auch eine japanische Stimme hat sich über die Lage im fernen Osten hören lassen. Ein Mitarbeiter des „Daily Expreß" pflog in diesen Tagen eine Unterredung mit dem gegenwärtig in London weilenden Chefredakteur der Haupttageszeitung in Tokio, des „Nichi-Nichi Shimbun", über die gegenwärtige Lage im fernen Osten. Chefredakteur R. Taisui, der früher im japanischen Ministerium für Landwirthschaft und Handel angestellt gewesen, schreibt die gegenwärtigen Zustände in China der schnöden Behandlung zu, die Japan am Schlusse seines siegreichen Feldzuges gegen China vor fünf Jahren seitens gewisser Mächte zu Theil wurde. „Rußland," sagte er, „nahm sich Port Arthur, das wir erobert hatten. Die Engländer nahmen Wei-hai-wei, das wir beschossen hatten und wo das Ueberbleibsel der chinesischen Flotte sich unserem Admiral übergab. Deutschland nahm Kiautschou, das von Rechts wegen uns gehörte. So fiel thatsächlich die ganze Küste, um welche herum wir gekämpft hatten, in europäische Hände. Und Europa dachte, es habe alles schön geordnet. Aber wir Japaner wußten es besser und warteten auf unsere Gelegenheit. Wir waren in keiner Eile — der Osten ist niemals ungeduldig — und nun ist die Gelegenheit da. Als wir kämpften, hatten wir nur die chinesische Armee und Flotte als Gegner. Europa hat aber jetzt gegen das ganze chinesische Volk zu kämpfen. Ein Erfolg ist gänzlich ausgeschlossen." Auf die Frage, was nach seinem Dafürhalten nun geschehen sollte, antwortete Herr Taisui: Die Aufgabe, die Ordnung in China wiederherzustellen, müsse Japan allein überlassen werden. Von einem Zusammengehen mit Rußland könne nicht die Rede sein. Russische und japanische Truppen würden niemals Schulter an Schulter kämpfen. Rußland sei der unversöhnliche Feind Japans, und die Japaner wüßten es. In Beantwortung einer weiteren Frage, ob Japan der Aufgabe gewachsen sei, erklärte Taisui: „Unbedingt, mehr als gewachsen. Wir haben eine Marine, welche die chinesische Flotte binnen 14 Tagen vom Meere fegen würde, und dann könnten wir, thatsächlich unbeanstandet, eine Armee von einer Viertel Million Mann Truppen, gedrillt und ausgerüstet nach bester europäischer Weise, landen. Wir würden kurzen Prozeß mit den Boxern machen. . . . Wenn wir nach Peking marschiren, werden wir meilenweit auf jeder Seite des Weges kein lebendes Wesen zurücklassen. Greuel müssen mit Greueln beantwortet werden. Wenn Europa so etwas beanstandet, sollte es lieber die Augen schließen und die Ohren verstopfen. Ich sage Ihnen, wir würden die chinesische Frage ein für alle Mal lösen, nicht in westlicher Weise, sondern in östlicher." Ferner sagte der japanische Redakteur, Japan würde diese Aufgabe nur unternehmen, wenn es die Bürgschaft hätte, daß es nicht wieder der Früchte seines Sieges beraubt und daß die vereinigte Stärke der Mächte zur Unterstützung anstatt zur Beraubung Japans verwendet werden würde. Japan dürfte auch nicht darunter leiden, wenn die Mächte sich entzweien sollten. „Gebt uns ein Mandat und eine Bürgschaft und laßt den Orientalen gegen den Orientalen kämpfen. Ordnung wird dann in Peking herrschen. Ha!"

Das klingt allerdings sehr „orientalisch". Humane Kriegführung kennt dieser Japanese nicht; aufs Geschäft aber und aufs Beutemachen versteht er sich, wie es scheint, vorzüglich.

Ueber Hamburg nach Paris.

Paris, 8. Juli. Wer die Pariser Ausstellung besuchen, oder wer sonst sich Paris ansehen will, sollte in seinem eigenen Interesse den kleinen Umweg über Hamburg nicht scheuen. Berücksichtigt man, daß die Fahrt von Berlin nach Paris auch mit den schnellsten Zügen doch 21 Stunden dauert, so wird Jeder, der derartig lange Eisenbahntouren gemacht hat, wissen, daß eine solche Reise mit dem bei Bahnfahrten unvermeidlichen Rauch, dem Staub und der Hitze geradezu eine Strapaze ist. Dagegen ist die Seefahrt von Hamburg nach Cherbourg mit einem der großen Schnell- oder Postdampfer der Hamburg-Amerika-Linie nicht nur keine Anstrengung, sondern geradezu ein Genuß. Man hat keinen Staub, keinen Rauch, sondern die reinste und schönste Seeluft, die man sich denken kann. Man ist auch nicht auf einen engen Platz angewiesen, sondern die großartigen, sich über das ganze Schiff erstreckenden Promenadendecks geben die denkbar beste Gelegenheit, sich ganz nach Belieben Bewegung zu machen und je nach Wunsch sich auf der Windseite auszukühlen, oder auf dem andern Bord des Schiffes an der Sonne wieder anwärmen zu lassen. Eine große Anzahl Stühle neuestens Modells bietet Gelegenheit zur Ruhe; man kann auf ihnen ebenso gut sitzen, als, was von den meisten Reisenden vorgezogen wird, auch liegen. In eine gute Decke oder ein tüchtiges Plaid eingehüllt, liegt man dort so gut, wie zu Hause in irgend einer Hängematte. Offiziere und Mannschaften sind äußerst zuvorkommend und geben über alles bereitwilligst Auskunft. Auch das große Heer der Stewards — es sind auf den großen Schiffen Hunderte von Kellnern an Bord — ist gut gedrillt, man wird geräuschlos, schnell und prompt bedient. Die Kabinen sind sämtlich vorzüglich ventilirt, so daß der kleine Raum keinerlei beängstigenden Eindruck hervorruft, sondern, sobald man sich einigermaßen in der Kabine eingerichtet hat, geradezu anheimelt. Noch mehr ist dies natürlich mit den großen Räumen der Fall, dem großen Speisesaal, in dem auf dem neuesten der für die Hamburg-Amerika-Linie fahrenden Dampfer — dem Schnelldampfer „Deutschland" — etwa 400 Personen mit einem Male speisen können. Man wende nicht ein, daß diesen großen Vorzügen die Gefahr der Seekrankheit gegenübersteht, die großen Dampfer gehen ganz außerordentlich ruhig; namentlich diejenigen von ihnen, welche Seitenkiele haben, bewegen sich kaum. Obgleich bei der letzten Ausfahrt der „Deutschland" von Kuxhafen das Wetter regnerisch und windig war, und andere Dampfer von der Größe etwa der Frachtdampfer unserer neuen Dampfer sichtbarlich auf- und abschwankten, **war auf dem Riesendampfer „Deutschland" keinerlei Schwanken bemerkbar.** Der Dampfer fuhr so ruhig, als bewegte man sich auf der Oder bei Gotzlow. Jedenfalls ist daher eine Hafffahrt mit der „Freia" sehr viel riskanter, als eine Seefahrt von Hamburg nach Cherbourg mit der „Deutschland". Die einzige Bewegung, die sich bemerkbar macht, ist ein gewisses Schütteln, dasselbe macht sich aber eigentlich nur fühlbar, wenn man einen Brief schreibt, und dann, wenn man zuerst ins Bett steigt. Dafür, daß man im Bett fest liegt, ist allerdings hinreichend Sorge getragen, immerhin aber hat man zuerst das Gefühl des Geschütteltwerdens. Man gewöhnt sich aber sehr schnell daran; stört das Gefühl vielleicht die ersten zwei Stunden, so schläft man nachher um so fester. Dies Schütteln ist mit Rücksicht auf die Arbeit, welche die großen 33 000 Pferdekräfte starken Maschinen leisten, unvermeidlich. Dafür kommt man aber auch außerordentlich schnell vorwärts. Die „Deutschland" braucht für die lange Tour von Kuxhafen bis Cherbourg nur 24 Stunden. Die englische Küste mit dem schlössergekrönten Dover kam schon nach 18 Stunden in Sicht, um dann eine Stunde später wieder total zu verschwinden.

Die Seeluft reizt bekanntlich den Appetit, aber auch selbst sehr starke Esser und auch die mit der Küche Verwöhntesten dürften mit der Verpflegung auf den Schnelldampfern in jeder Weise zufrieden sein. Morgens 8 Uhr giebt es das erste Frühstück, Kaffee, Thee, Kakao, Chokolade nach Belieben, dazu aber auch sehr substantielle Speisen, Roastbeaf, Beefsteaks, Seezunge, Eier, Omelette rc. rc. Zwischen 10 und 11 Uhr wird eine Tasse Bouillon mit Butterbrod herumgereicht. Um 1 Uhr folgt dann der „Lunch", d. h. ein Mahl von 5 bis 6 vorzüglich zubereiteten Gängen, dem dann auch reichlich zugesprochen wird. Auch frisches Weißbrod wird täglich neugebacken! Um fünf Uhr giebt es nach englischer Sitte Thee, dem sich um 7 Uhr dann die Hauptmahlzeit mit etwa 7 Gängen anschließt. Wer dasselbe ganz abißt und nicht einige Gänge überschlägt, der wird kaum in der Lage sein, seinem Magen noch mehr zuzumuthen. Trotzdem wird für die, welche länger aufbleiben, um 10 Uhr nochmals ein kleiner Imbiß herumgereicht. Die Verpflegung ist also eine derartige, wie sie selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügt. Auch in einem Hotel allerersten Ranges kann man nicht besser essen, als auf den Schnelldampfern der Hamburg-Amerika-Linie. Dasselbe gilt auch von den Getränken. Die Weine sind von allerersten Firmen bezw. von Weingutsbesitzern selbst bezogen, wie z. B. von J. Baptiste Sturm in Rüdesheim. Sie sind durchgängig gut. Man trinkt in Stettin in manchem ganz renommirten Weinlokal sie für denselben Preis nicht so gut. Da aber die Deutschen einmal unverbesserliche Biertrinker sind, und da auch die anderen Nationen allmälig in dieser Beziehung dem deutschen Geschmack zu huldigen anfangen, so wird sowohl Münchener wie Pilsener Bier vom Faß geschenkt, beides ebenfalls von tadelloser Güte.

Es ist nur natürlich, daß bei einer derartigen Reichhaltigkeit von Genüssen manchem das Scheiden vom Schiffe schwer wird. Man hört oft den Wunsch aussprechen, die ganze Fahrt bis Newyork mitzumachen; wohl das sicherste Zeichen, wie gut und behaglich es sich auf der „Deutschland" bezw. den andern Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie lebt. Aber was hilft es; für die, welche nach Paris wollen, ist in Cherbourg das Ende der Seefahrt erreicht. Noch drei donnernde Hochs auf das Schiff, und der Tender, welcher die Passagiere für Paris abholt, setzt sich langsam in Bewegung und landet nach einigen Minuten am Pier der Hamburg-Amerika-Linie, von wo eine Stunde später der Schnellzug nach Paris abgeht. Nach der Zollrevision — die übrigens ziemlich peinlich vorgenommen wird, namentlich wird auf Zigarren und Streichhölzer gefahndet, deren Mitbringen des Monopols wegen in Frankreich nicht gestattet ist, — hat man noch einige Zeit, sich Cherbourg zu besehen. Die Lage der

---

Schwarze Husaren.

Erzählung aus einer ungedruckten Chronik.

Von O. Elster.

14) (Nachdruck verboten.)

Drüben in den Reihen ward es wieder lebendiger. Die französischen Musketiere schienen zum Angriff auf das von den Husaren besetzte Gehölz übergehen zu wollen. Rasch ließ der Oberst Jeanneret zwei Schwadronen den Waldsaum besetzen, um durch das Feuer ihrer Karabiner die feindlichen Musketiere in Schach zu halten. Die anderen beiden Schwadronen unter Rittmeister Günther lauerten, hinter einer Waldecke verborgen, auf den günstigen Moment zum Einhauen. Aber die französischen Musketiere waren vorsichtig. Sie führten nur ein hinhaltendes Feuergefecht, sie schienen Verstärkung abzuwarten, ehe sie zum entscheidenden Angriff übergehen wollten.

Eine Stunde mochte man sich so herumgeschlagen und geschossen haben, als hinter dem vom Gegner besetzten Dorfe neue, dichte Staubwolken aufwirbelten, die rasch näher kamen. Mehrere Batterien kamen im Galopp heran, fuhren neben dem Dorfe auf und eröffneten das Feuer auf das von den Husaren besetzte Gehölz. Die Kürassiere kamen auch wieder zum Vorschein, und in der Ferne tauchte eine Kolonne marschirender Infanterie auf.

„Jetzt wird es Ernst," meinte Rittmeister Günther und beugte sich über den Hals seines Rappen, mit scharfem Blick nach vorn spähend.

Die Musketiere kamen näher und näher. Schlag auf Schlag prasselten die Geschosse der französischen Geschütze in die Kronen der Bäume. Der Waldrand konnte von den Husaren, die im Fußgefecht nicht sehr geübt waren, nicht länger gehalten werden, wenn nicht die angreifenden Musketiere zurückgetrieben wurden.

Rittmeister Günther reckte sich im Sattel und hob den Säbel. Wie ein Wettersturm brachen die Schwadronen aus dem Walde hervor und warfen sich auf die Reihen der Musketiere, die niedergeworfen und übergeritten wurden, ehe sie eigentlich wußten, was ihnen geschah. Aber auch die französischen Kürassiere hatten scharfe Wacht gehalten. Als sie ihre Infanterie gefährdet sahen, setzten sie sich in Bewegung und hieben tapfer auf die Husaren ein, die sich jetzt gegen die Infanterie und die feindlichen Reiter zu vertheidigen hatten.

In wilden Fluthen wogte der Kampf hin und her. Oberst Jeanneret warf auch die beiden abgesessenen Schwadronen in das Gefecht. Aber er vermochte es nicht mehr zum Stehen zu bringen. Die Uebermacht des Feindes war zu groß, ein zweites feindliches Reiterregiment fiel den Husaren in die Flanke und in wilder Flucht, Freund und Feind im bunten Gemisch, brauste der Reitersturm über die Felder. Die Husaren vermochten sich ihrer Gegner nicht zu erwehren und die französischen Panzerreiter waren über ihre erste Niederlage von Rachedurst erfüllt, daß sie selbst das warnende Rückzugssignal ihres Kommandeurs nicht hörten. Sie entfernten sich allzuweit von dem durch ihre Infanterie besetzten Dorfe und das war ihr Verderben. Denn plötzlich schmetterten ihnen neue Trompeten entgegen. Ein donnerndes Hurrah erscholl. Hufgestampf erdröhnte! An der Spitze eines britischen Dragonerregiments sprengte Rittmeister v. Riedesel auf die französischen Kürassiere ein.

Auf der Straße nach Höxter hatte der Offizier den Vortrab der Armee des Generals v. Spörken getroffen und das erste Regiment, welchem er begegnet war, den braven, schwarzen Husaren zu Hülfe geführt.

Die Husaren faßten neuen Muth. Die Pallasche der rothröckigen Dragoner Seiner großbritannischen Majestät prasselten auf die Panzer der französischen Kürassiere nieder, die von dem vorhergehenden Gefecht erschöpft, keinen Widerstand mehr leisten konnten.

Rückwärts ging der Reitersturm bis unter die schützenden Batterien.

Die Franzosen hatten sich inzwischen verstärkt, so daß die Dragoner und Husaren allein die Stellung nicht zu nehmen vermochten. Aber nach kurzer Zeit trafen auch die ersten Bataillone der Spörkenschen Armee ein. Unter lustigen Dudelsackklängen gingen die Schotten Mylord Granbys zum Angriff vor. Die hannoverschen Grenadiere warfen sich mit dem Bajonett auf den Feind und die Bückeburger Jäger tiraillirten die französischen Musketiere aus dem Dorfe hinaus.

Immer neue Truppen wurden von beiden Seiten in den Kampf geworfen. Geschütz auf Geschütz fuhr auf und der Donner der Kanonen hüben und drüben weckte das Echo des Sollingerwaldes, von dem wiederum die dumpfe Schlachtmusik des Kampfes bei Herstelle herüberdrang. Auf dem weiten Felde, auf dem vor tausend Jahren schon Sachsen und Franken um den Sieg in wildem Kampf gerungen, wogte die Schlacht bis zum Abend unentschieden hin und her.

Blutroth sank die Sonne hinter den Weserbergen in ihr flammendes Wolkenbett, als General von Spörken seine letzten Bataillone, die hannoversche Garde, in den Kampf warf und Herzog Ferdinand von Braunschweig in den Kampf bei Herstelle eingriff. Das brachte die Entscheidung. Prinz Xaver von Sachsen und der Herr Marschall Broglio wichen langsam nach Göttingen und Kassel zurück. Zum letzten Angriff stürzten die Reiter des Generals Spörken und des Herzogs Ferdinand auf den Feind, dessen Rückzug bei einbrechender Nacht in wilde Flucht ausartete.

Mit Tausenden von Todten und Verwundeten war das weite Schlachtfeld an der Weser bedeckt, auf das der Mond seinen silbernen Glanz warf und die starren Gesichter der Todten mit unheimlichem, gespenstigem Leben erfüllte.

Die Husaren des Obersten Jeanneret kehrten von der Attacke zurück. Rittmeister Günther wischte den blutigen Säbel an der langen Mähne seines Rappen ab und stieß ihn dann klirrend in die Scheide zurück. Er schaute sich suchend um. Sein düsteres Auge traf das bleiche Antlitz des Leutnants v. Narczinski, über dessen Wange sich eine klaffende, blutige Wunde zog.

„Ihr seid verwundet, Narczinski! Geht zum Feldscheer."

„Zum Henker der Feldscheer," fluchte der Pole. „Die Schramme heilt von selbst."

„Wo ist der Kornet von Hassenstein?"

„Weiß nicht, Herr Rittmeister. Die Hälfte der Schwadron hat ja ins Gras beißen müssen."

In des Rittmeisters Auge flammte es düster auf. Er winkte einen Korporal und ritt mit ihm auf das Schlachtfeld zurück, um seinen Schützling zu suchen, dem er in den Sattel geholfen hatte.

— — — — — — —

Der Freiherr Anton Hasso von Hassenstein und seine Gemahlin waren auf die Nachricht von der Flucht ihres Sohnes nach Korwei geeilt und kamen gerade in der Abtei an, als die letzten Truppen des Generals v. Spörken in der Allee nach Höxter verschwanden. Obgleich der Abt durch die mancherlei Sorgen der Einquartierung sehr in Anspruch genommen war, wurde der Freiherr doch sofort vorgelassen.. Der Abt sprach sein Bedauern über den raschen Schritt Hasso's aus, fügte aber mildlächelnd hinzu: „Es ist jetzund sehr schwer, mein lieber Herr Baron, die Jugend in den Hörsälen der Schulen festzuhalten. Die Trommeln und Trompeten rufen zu laut, und die Lust einer neuen, kriegerischen, thatenerfüllten Zeit dringt selbst in die Zellen unserer Klöster. Wenn Ihr Sohn uns offen gestanden, daß ihn sein Herz zu den Fahnen drängte, wir würden ihn nicht gehalten haben."

Die Freifrau trocknete einige hervorquellende Thränen.

„Sie wissen nicht, hochwürdigster Herr," sprach sie, „was ein Mutterherz empfindet, wenn drei ihrer Söhne den Gefahren des Krieges ausgesetzt sind. Mein ältester Sohn steht unter General Laudon in Schlesien, mein zweiter unter dem Prinzen von Sachsen in Thüringen, und jetzt will gar mein jüngster unter die Fahnen des Königs von Preußen treten."

Herr v. Hassenstein trommelte mit den Fingern ungeduldig auf die Tischplatte.

„Ich würd's ihm verzeihen," unterbrach er ärgerlich seine Gattin, „wenn er zu den Sachsen oder zu den Kaiserlichen gegangen wäre. Wie kommt er aber unter die Husaren des Königs von Preußen?"

„Es ist der Zug der Zeit, der die deutsche Jugend zu den Fahnen des Königs von Preußen führt. Wir können es nicht ändern, verehrtester Herr Baron," meinte der Abt, mit sinnendem Blick in den Park vor den Fenstern seines Audienzzimmers schauend, „der Name des Königs Friedrich übt eine Zauberkraft auf die Gemüther der Jugend aus, wie er dem gereiften Mann, selbst dem Gegner, Bewunderung abringt. Eine Welt in Waffen gegen den einen Fürsten, ohne daß man diesen einen Mann und Helden unterwerfen kann. Das ist der Zauber, Herr Baron, der mächtiger wirkt, als alle Lehren und Mahnungen. Es liegt im Blut der deutschen Jugend, daß sie dem Helden zujauchzt, und es ist gut so, denn die Jugend soll sich nicht an das Alte hängen, sie soll mit dem Neuen vorwärts stürmen, nur so kommen wir aus der Noth dieser Zeit heraus und können uns und das deutsche Vaterland in eine bessere Zeit hinüberretten."

Erstaunt blickte der Freiherr den Geistlichen an, dessen Mund von dem Lobe des preußischen Fürsten überfloß. „Die Zeit wird es lehren, ob ich Recht habe und ob Ihr Sohn Recht hatte, als er den Fahnen des Königs folgte," fuhr der Abt fort. „Fügen Sie sich in das Unvermeidliche, wie wir uns alle fügen müssen."

(Fortsetzung folgt.)

... das ist eine sehr schöne. Vorne nach der See ein wohl meilenlanger, mit verschiedenen Forts und zahlreichen Kanonen gespickter Wellenbrecher! Hinter der Stadt, auf felsiger Höhe, die den ganzen Ort beherrschende Zitadelle, die drohend nach England hinübersieht, dann ein tief eingeschnittenes Thal, in dem die Bahn entlang führt, geben der Stadt ein sehr charakteristisches Gepräge. Ebenso die großen Schleusen, welche den Kriegs- und Handelshafen schließen. Leider waren mit Ausnahme eines Torpedobootes französische Kriegsschiffe nicht im Hafen. Dagegen hat die Stadt ein schönes Denkmal Napoleon I., dem sie ihre Bedeutung verdankt. Merkwürdigerweise hat man den Kaiser aber aufs Pferd gesetzt, was bei einem für einen Seehafen bestimmten Denkmal fast eine Ironie ist. Die Häuser selbst machen nur den Eindruck einer etwas zurückgebliebenen Mittelstadt. Es scheint in Cherbourg trotz der vorzüglichen Lage des Ortes an Handel zu fehlen.

Dagegen macht die ganze übrige Normandie, die man auf der Fahrt von Cherbourg nach Paris durcheilt, einen überaus reichen Eindruck. Ich wüßte kaum eine deutsche Gegend, die sich damit messen könnte. Ueberall Schlösser, Villen — aber auch selbst die kleinsten und einfachsten Bauernhäuser mit Zeichen unverkennbarer Wohlhabenheit. Der Boden, der in der Nähe Cherbourgs hauptsächlich Wiesen und Weiden hat und erst später in große bebaute Ackerflächen übergeht, muß von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit sein! Dazu die Nähe von Paris und der großen Seebäder wie Trouville ꝛc., die den Absatz sehr erleichtern! Hier liegt wirklich ein Stück des „glücklichen Frankreich"! So kommt es, daß Städte wie Caen, Lisieux fast den Eindruck machen, als beständen sie aus lauter Villen reicher Leute! Schade, daß unser Stettiner Oberbürgermeister und Herr Baurath Meyer die Fahrt nicht mitgemacht haben. Wir sollen in Stettin ja nur zweistöckige Villen in den Bezirken mit landhausmäßiger Bebauung ausführen dürfen. Hier hätten sie andere Villen kennen lernen können, in denen nicht nur der Besitzer allein, sondern offenbar auch andere Familien Wohnung finden können. Auch hier kann man sagen: Glückliches Frankreich! Hier ist die Stettiner Baupolizei mit ihrem „Segen" noch nicht hingekommen. G. G.

Aus dem Reiche.

Kaiser Wilhelm tritt heute seine Fahrt **an**, die, wie verlautet, nur bis Bergen gehen soll, und von die er am 19. Juli zurückerwartet wird. — **Für den kaiserlichen Hofzug** ist neuerdings in Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Nebenbahnstrecken Deutschlands auf den letzteren unter der Voraussetzung, daß auch alle nicht durch Schranken gesicherten Wegübergänge bewacht werden, eine Fahrgeschwindigkeit von mehr als 30 bis 40 Kilometer in der Stunde zugelassen, soweit nicht die jeweiligen besonderen baulichen Verhältnisse die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit ausschließen oder eine Verminderung der zugelassenen Fahrgeschwindigkeit verboten ist. In allen Fällen der Beförderung des kaiserlichen Hofzuges auf Nebenbahnen mit der größeren Geschwindigkeit in der ausnahmsweise zugelassenen Stärke ist zur Erhöhung der Sicherheit dem Personal eine angemessene Ermäßigung der Geschwindigkeit beim Durchfahren scharfer Krümmungen, namentlich, wenn sie im Gefälle liegen, jedesmal ausdrücklich zur Pflicht zu machen. — Wie aus München gemeldet wird, verlieh Prinz-Regent Luitpold dem **Prinzen Joachim Albrecht von Preußen** den Hubertus-Orden. — Der **Herzog von Ratibor** ist zum Ehrenpräses des Automobilkongresses in Paris ernannt worden. — In Koburg wird gegen Ende Juli auf des Herzogs Einladung der Thronfolger **Herzog von Albany** zu Besuch eintreffen. — Der **Heidelberger Chirurg Czerny** ist zum korrespondirenden Mitgliede der Pariser medizinischen Akademie ernannt. — Das **deutsch-amerikanische Kabel**, das von Borkum bis Fayal bereits fertig gestellt worden ist, wird voraussichtlich schon am **1. September d. J. dem** Betrieb übergeben werden können. — Zum **13. deutschen Bundesschießen** in Dresden sind deutsche Schützenvereine aus allen Theilen Deutschlands und aus dem Auslande erschienen. Gestern fand ein historischer Festzug statt. Am Rathhause wurde das Bundesbanner übergeben, wobei Oberbürgermeister Beutler eine Ansprache hielt. Am Postplatz war das Königszelt errichtet, in welchem Prinz Georg als Vertreter des Königs die Begrüßung entgegennahm. **Bei dem Festbankett um 2 Uhr brachte Oberbürgermeister Beutler das Hoch auf den deutschen Kaiser und den König von Sachsen aus.** — In Osnabrück ist **es in der städtischen Verwaltung** zu einem **bemerkenswerthen Konflikt** gekommen, welcher noch weitere Konsequenzen zeitigen dürfte. Nachdem der evangelische Bürgervorsteher Böhr zum Senator gewählt war, legten die Bürgervertreter Kramer und Mittendorf unter energischen Protesten ihre Aemter nieder, weil die Katholiken ihre Hoffnung, ein zweites katholisches Mitglied in den Senat zu bekommen, nicht erfüllt sahen. Die Paritätsfrage wird also auch in Zukunft auf dem Rathhause eine Rolle spielen. — Es ist vor einiger Zeit berichtet worden, daß der Rittergutsbesitzer List in Saalfeld (Ostpreußen) sich hartnäckig weigerte, vor einem **jüdischen Richter einen Eid** zu leisten, und daher wegen Eidesverweigerung vom Gericht zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde. Rittergutsbesitzer List hatte nun gegen dieses Urtheil die Beschwerde eingelegt und gleichzeitig den Antrag gestellt, ihn von einem nicht jüdischen Richter vereidigen zu lassen. Doch hatte weder die Beschwerde noch der Antrag irgend welchen Erfolg. Am kommenden Donnerstag soll er vor demselben jüdischen Richter wieder den Eid leisten. Er soll einem dortigen Rechtsanwalt erklärt haben, er werde auch jetzt nicht den Eid leisten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Am Sonntag hat in Petersburg die Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des Wyborgschen Infanterieregiments stattgefunden, dessen Chef der deutsche Kaiser ist. Bei dieser Gelegenheit war von dem Kaiser der Oberst und Abtheilungschef im Großen Generalstab Graf York von Wartenburg entsendet worden, um im Verein mit dem Militärattachee Major Lauenstein von der Petersburger Botschaft dem Regimente ein Handschreiben des Kaisers und dessen Bild zu überbringen. Die Feier, an der die ganze deutsche Botschaft in Petersburg theilnahm, verlief in der herzlichsten, von durchaus kameradschaftlichem Geiste getragener Weise; auch der erneuerten Waffenbrüderschaft zwischen Russen und Deutschen in den chinesischen Kämpfen wurde in einer Form gedacht, welche für beide Heerestheile gleich ehrenvoll und erfreulich war. Diese schöne, von echt militärischen Gesinnungen belebte Feier darf wohl angesichts so mancher neueren Versuche der chauvinistischen Presse Rußlands und auch anderer auswärtiger Preßorgane, das Vertrauen zwischen den beiden Staaten zu mindern, als eine doppelt willkommene Darstellung des wirklichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland gelten. Nachdem bei dem Frühstück der kommandirende General die offiziellen Toaste auf die beiden Kaiser und die Familie des Zaren und der deutsche Botschafter in russischer Sprache den Toast auf das Jubelregiment ausgebracht hatten, gedachte Oberst v. Becker in begeisterten Worten der Kameraden der deutschen Armee und deren beider anwesenden Vertreter, Graf York und Major Lauenstein. Kaum hatte der Regimentskommandeur geendet, da erhob sich Oberst Graf York zu folgender Ansprache in russischer Sprache: „Gestatten Sie mir, Herr Oberst, Ihnen auch im Namen meines Kameraden, des Majors Lauenstein, zu danken für die freundlichen Worte, mit denen Sie uns empfangen haben. Wir haben uns sehr gefreut, als wir erfuhren, daß unser Kaiser uns der Ehre gewürdigt hat, seinem Wyborgschen Regiment sein Porträt und seine herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Der freundliche Empfang, den Sie uns bereitet haben, wird von uns hoch geschätzt und wir erwidern Ihnen mit denselben kameradschaftlichen Gefühlen. In diesem Augenblick wissen wir die alte Freundschaft zwischen der russischen und der deutschen Armee doppelt zu schätzen, da unsere Soldaten gerade jetzt unter dem Befehl eines russischen Generals im feindlichen Feuer gestanden haben. Wir waren froh und stolz, als wir in der Depesche des Generals Stössel lasen, daß unsere Soldaten sein Lob erworben haben, denn wir wissen, daß ein russischer General stets ein kompetenter Beurtheiler der militärischen Tapferkeit und ein gerechter, unparteiischer Richter über alle militärischen Eigenschaften ist." — An dieser Stelle der Rede brachen alle Anwesenden in nicht endenwollende Hoch- und Dankesrufe aus. — „So trinken wir," schloß Graf York, „Major Lauenstein und ich, auf das Wohl der Spitzen der russischen Armee, auf alle russischen Generale und Offiziere, insbesondere auf die hier anwesenden Chefs, den Regimentskommandeur und die Offiziere des ruhmreichen Wyborgschen Regiments. Sie leben hoch. Hurrah!" Der Toast wurde enthusiastisch aufgenommen.

— Der Petersburger „Herold" versichert, aus erster Quelle erfahren zu haben, daß im Spätherbst des vorigen Jahres bezüglich der ostasiatischen Frage ein deutsch-russisches Abkommen geschlossen worden sei, welches von beiden Seiten mit größter Loyalität eingehalten würde. Darnach dürfen beide Mächte keinen selbstständigen Schritt ohne vorherige Verständigung unternehmen. Das Abkommen findet jetzt auch Anwendung auf die militärischen Maßnahmen zur Pazifirung Chinas. Rußland und Deutschland werden eme[insam] an die Lösung dieser Aufgabe gehen.

— Während unsere braven Mannschaften im fernen China für die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens gegen die Uebermacht der barbarischen Horden einen schweren Kampf zu bestehen haben, in dem sie die alte deutsche Tapferkeit und Hingebung beweisen, wagt es das sozialdemokratische Zentralorgan fast jeden Tag, unsere ostasiatische Politik in den Schmutz zu ziehen. Allem Anschein nach haben diese Artikel des „Vorwärts" den alten Liebknecht zum Verfasser, der es sich in den letzten Jahren zur besonderen Aufgabe gestellt hat, die deutsche Politik zu schulmeistern. Natürlich ist für Herrn Liebknecht nur der Kapitalismus an der ganzen ostasiatischen Politik schuld, und derselbe Herr nimmt es noch als Verdienst für sich in Anspruch, wenn er, wie er behauptet, die Wahrheit nach seiner Weise sagt. Wenn die Mächte ihre wirthschaftlichen Interessen in Ostasien vertreten, wenn sie Leben und Eigenthum ihrer Angehörigen zu schützen suchen, so nennt der Weise der Sozialdemokratie das eine europäische Weltpolitik der Abenteuer und Brutalitäten. Das Empörendste an dem Artikel des „Vorwärts" ist aber wohl die Parallele zwischen den preußischen Patrioten zur Zeit der französischen Eroberung unter Napoleon I. und den heutigen chinesischen Boxern. Die tiefbeleidigende Gleichstellung der edlen Vaterlandsfreunde, welche die Freiheitskriege vorbereiten halfen, mit den asiatischen Horden, welche durch Blut- und Gewaltthaten ihren Weg bezeichnen und vor den gröbsten Verbrechen gegen das Völkerrecht nicht zurückscheuen, ist eine schmähliche Leistung der Sozialdemokratie. Wir haben an diesen Fanatikern schon manche Thorheit erlebt; aber diese Sprache hinsichtlich der ostasiatischen Unternehmungen, bei denen es gilt, für wüste und grausame Ausschreitungen verhetzter Empörer eine gerechte Sühne zu schaffen, übersteigt Alles, was bisher dem deutschen Volke geboten worden ist. Hiernach kann man sich auch ausmalen, welche Reden Herr Liebknecht gehalten hätte, wenn der Reichstag jetzt nach seinem Wunsche zusammenberufen worden wäre.

— Wiener diplomatische Kreise sind der Ansicht, der deutsche Kaiser solle an den Sultan appelliren, damit derselbe die Mohamedaner veranlasse, als Verbündete der Zivilisation die chinesische Barbarei zu unterdrücken.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus Gmunden: Bei der heutigen Hochzeitsfeier im Hause Cumberland hat der Herzog für die Ansprachen sich jedwede politische Anspielung verbeten. Der deutsche Kaiser sandte als Hochzeitsgeschenk ein Servis der königlichen Berliner Porzellanmanufaktur. 180 unverheirathete Damen aus 91 hannoverschen Adelsfamilien sandten ein Damasttischgedeck, in das die Wappen aller Spenderinnen eingewebt sind.

— Wie jetzt gemeldet wird, tritt die Torpedoboots-Division unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns Maaß am 16. Juli die Ausreise nach China an. Die Division wird bestehen aus dem Divisionsboot „D 9" und den sechs Hochseetorpedobooten „S 90" bis „S 95". Falls das Torpedoboot „S 95" von der Schichau-Werft nicht rechtzeitig fertig gestellt werden kann, dann tritt an Stelle desselben das Hochseetorpedoboot „Sleipner". Die Boote werden sämtlich mit Kohlen für 2000 Seemeilen ausgerüstet; sie sollen 24 Seemeilen in der Stunde laufen, sodaß sie das Geschwader noch im Suezkanal erreichen dürften. Diese Hochseetorpedoboote haben eine Länge von 63 Meter, eine Breite von 7 Meter und einen Tiefgang von 2,3 Meter, während unsere chinesischen Kanonenboote 3,3 Meter Tiefgang haben. Die Maschinen dieser Torpedofahrzeuge entwickeln bei forcirter Fahrt bis 7305 Pferdekräfte, und ertheilen bei 368 Umdrehungen in der [Minute] dem [Fahrzeuge] eine Geschwindigkeit von beinahe 27 Knoten. „D 9" ist das Thornycroft-Boot, bis jetzt das schnellste von unseren Torpedobootszerstörern. Es besitzt eine Fahrgeschwindigkeit von 27,5 Knoten.

Ausland.

In **Rotterdam** hat der Ausstand der Schiffsarbeiter Unruhen zur Folge gehabt, die Streiklage hat sich derart verschlimmert, daß der Belagerungszustand ausgerufen wurde. Das Militär besetzte den Hafen, in dem mehrere Kanonenboote kreuzen, um den Hafen vor Schaden zu schützen. Die Zahl der ausständigen Arbeiter beträgt über 12 000.

Aus **Südafrika** kommen noch fortgesetzt Meldungen über die Angriffe der Buren, welche zum Theil Erfolg haben sollen. Aus der Luft gegriffen war wieder ein Sensations-Telegramm, welches die Gefangennahme des Generals Buller durch die Buren meldete. Thatsächlich ist Buller in Pretoria gewesen, nach einer kurzen Unterredung mit Lord Roberts aber wieder abgereist. Nach einer Meldung des „Bür. Reuter" aus Pretoria vom 8. Juli machten die Buren einen erfolglosen Angriff auf die britische Eskorte zwischen Standerton und Heidelberg. Die Eisenbahn ist vollständig hergestellt zwischen Pretoria und Heidelberg. Die jüngst zwischen Heidelberg und Standerton zerstörte Brücke dürfte bald wieder ersetzt und ein durchgehender Verkehr mit Natal dann vorhanden sein. Der Feind griff den Obersten Mahon in der Nähe von Springs an. General Hutton traf mit Verstärkungen ein und trieb die Buren zurück. Auch eine Patrouille der siebenten Dragoner hatte ein Geplänkel mit dem Feind. Die Buren sind rührig in der Umgegend von Rustenburg. Weiter erfährt „Bür. Reuter" aus Kapstadt, der äußerste Flügel der Afrikander macht große Anstrengungen, den britischen Handel zu boykottiren. Zu diesem Zwecke wurden an verschiedenen Orten Afrikander-Handelsgesellschaften mit einem Gesamtkapital von 200 000 Lstr. gegründet.

Literatur.

Ernst Johann Groth, Die drei Kanoniere und andere Geschichten. Leipzig bei Fr. Wilh. Grunow. Der Verleger bietet uns in elegantestem Bande und entsprechender Ausstattung acht interessant, frisch und lebendig aus dem Leben gegriffene und höchst anschaulich geschriebene Erzählungen, welche Jeder mit Vergnügen lesen wird. [134]

Eingesandt.

Hammer und Ambos im Geschäftsleben. Wie es vorauszusehen war, daß die in jüngster Zeit modern gewordenen Ringbildungen d. h. Geschäftszentralisationen sich nicht damit begnügen würden, ihre geschlossene Kraft zur soliden, gewissenhaften Ebenung der heutigen gewiß schwierigen Geschäftsverhältnisse zu verwenden, sondern sie in nicht gerade zarter Gewalt zur Knebelung des schwächeren Elementes auszunützen, beweist nachstehender Fall, der jedem ernsten, unparteiischen Leser soziale Bedenken nicht ersparen wird.

Den Herren von der Zentrale für Spiritusverwerthung genügt es noch nicht, daß sie sich Abnehmer zu den von ihnen diktirten Einkaufspreisen geschaffen haben, — nein, sie gehen noch ein Stückchen weiter in ihrem Despotismus, indem sie sich für berechtigt halten, — entweder den Detaillisten durch von diesen bewilligten Verpflichtungsschein den Verkaufspreis für den Sprit vorzuschreiben resp. ihm zu gestatten, den Bruttonutzen auf, sage und schreibe, 3 Pf. per Liter bei größeren und 5 Pf. per Liter bei kleineren Entnahmen festzusetzen, was bei richtiger Kalkulation durch Verdunstung, Leckage, Zinsverlust, Ausschankverlust, eventuellen Rabatt nicht nur keinen Nutzen, sondern Verlust bedeuten würde, oder aber die Zentrale sagt sich sehr richtig, daß solvente Kaufleute und solche, die es bleiben wollen, es mit ihrem Selbstgefühl doch nicht vereinbaren werden, sich diese Bevormundung gefallen zu lassen. Für diese Art gewissenhafter Kaufleute, die in der glücklichen Lage sind, richtig kalkuliren zu können, ist von der Zentrale dafür, daß sie nicht so gehorsam sind, mit Verlust arbeiten zu wollen, ein 2 Pf. per Liter höherer Preis geschaffen, der nicht etwa dem Publikum [zugute kommen] wird, wie dies auch scheinbar in der eigentlichen Absicht der Zentrale liegt, deren Taschen weiter füllt.

Wie wir übrigens hören, gährt nicht allein unter den Detaillisten, sondern auch theilweise unter den Spritproduzenten über diese Art von Bevormundung ein allgemeiner Entrüstungssturm. Allen denen aber, die sich der schweren Tragweite solcher Manipulationen noch nicht bewußt sind, können wir nur dringend rathen, alles an sie Herantretende sorgfältig zu prüfen und vor allem sich zu vereinigen in dem Bewußtsein, daß Einigkeit stark macht. Ein starker Ambos verträgt auch einen schweren Hammer. V. S. K.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 10. Juli. Im Prozeß Graf Arnim und Genossen wird von der umfangreichen Anklage nach der nun beendeten Beweisaufnahme nicht mehr allzuviel übrig bleiben, denn der Erste Staatsanwalt hat bereits einen großen Theil derselben fallen lassen, so vollständig gegen die früheren Aufsichtsrathsmitglieder Meyer und Hempel, ferner auch gegen die weiteren Angeklagten in Betreff der Beleihung von Nassenheide, der Ablösung der Hypothek der Deutschen Lebensversicherung zu Potsdam, des Berliner Haustausches, wegen der Hypotheken-Konvertirung, der Urkundenfälschung und die meisten Anklagepunkte betr. die Abgabe falscher Berichte an die Regierung und wegen der Bilanzaufstellung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juli. Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so macht das Kgl. Haupt-Steuer-Amt wiederholt darauf aufmerksam, daß 1. denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehes und zur Düngung und 2. denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs-Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabakfabrikaten, Mineralwassern und Bädern verwendet werden.

— Die Pilsener Bier-Frage, welche in Berlin bereits seit längerer Zeit die Wirthekreise beschäftigt, ist jetzt auch in Stettin angeregt worden. In einer gestern in dem Aßmusschen Restaurant in der Falkenwalderstraße abgehaltenen Besprechung von den hiesigen Vertretern der Pilsener Brauereien und den Kunden derselben wurde eine prinzipielle Einigung dahin erzielt, daß in Folge der Zollerhöhung auch in Stettin die Ausschankpreise für echtes Pilsener Bier erhöht werden sollen.

— Bei dem am Sonnabend bei dem königl. Oberlandesgericht hierselbst abgehaltenen Referendar-Examen bestanden von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Franz-Jentsch, Richter und v. Varendorff.

— Das diesjährige Missionsfest in der Kellerbecker Mühle findet am Donnerstag statt. Die Festpredigt hat Herr Superintendent Wolfgramm aus Pasewalk übernommen.

— Der Armee-Musikinspizient Prof. Roßberg bereist gegenwärtig die Garnisonen des 2. Armeekorps, um die Musikkorps für die bevorstehende Kaiserparade zu besichtigen.

— In der Woche vom 1. Juli bis 7. Juli sind hierselbst 91 männliche und 81 weibliche, in Summa 172 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 126 Kinder unter 5 und 24 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 66 an Durchfall und Brechdurchfall, 15 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 13 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 7 an Lebensschwäche, 7 an chronischen Krankheiten, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Gehirnkrankheiten, 4 an Abzehrung, 2 an Schwindsucht und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 8 an Krebskrankheiten, 5 an Altersschwäche, 5 an Schwindsucht, 3 an entzündlichen Krankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Schlagfluß, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Krämpfen, 1 an Scharlach, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Blutvergiftung und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

* Wegen Ausführung von Kanalisations-

Stettin, den 4. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Informirung über die Höhe der nach dem Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 (R.-G.-Bl. S. 463 ff.) für die einzelnen Kategorien der Versicherten zu verwendenden Beitragsmarken werden die betheiligten Kreise darauf aufmerksam gemacht, daß in dem diesjährigen Stettiner Adreßbuch Seite 637 bis 643 Bestimmungen hierüber nebst einer von der zuständigen Versicherungsanstalt aufgestellten Uebersicht über die Lohnklassen zum Abdruck gebracht sind.

Der Polizei-Präsident.
J. V.:
Steinhausen, Regierungs-Assessor.

Stettin, den 9. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Aufhöhung der Straße wird der Schwarze Damm von der Zander'schen Oelmühle bis zum Thiergarten bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
J. V.
Steinhausen, Regierungs-Assessor.

Stettin, den 7. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Zabelsdorferstraße bis auf Weiteres für den durchgängigen Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
J. V.:
Steinhausen, Regierungs-Assessor.

Stettin, den 5. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Sammelbrunnens von $4^{1}/_{2}$ m lichter Weite und 11 m Tiefe unter Terrain für die Grundwasserversorgung hiesiger Stadt soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 23. Juli 1900, Vorm. 11 Uhr**, im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 2,00 M. (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 29. Juni 1900.

Bekanntmachung.

Der bisherige Bezirk der 19. Armen-Kommission ist in Folge Beschlusses der städtischen Behörden getheilt und in zwei Bezirke zerlegt.

Der 19. Armen-Kommission, deren Vorsteher, Herr Gärtnereibesitzer **Otto Kieckhöfer**, Apfel-Allee 25 wohnt, verbleiben die Straßentheile:
die Apfel-Allee Nr. 11—94,
„ Berlinerstraße,
„ Ottostraße,
„ Marienfelderstraße,
während die Straßentheile:
die Verbindungsstraße,
„ Berkhofstraße,
„ Pommerensdorferstraße,
der Schwarze Damm,
„ Jungfernberg,
die Insel Piepenwerder,
„ Hospitalstraße,
vom 1. August d. Js. ab die neue 53. Armen-Kommission bilden, zu deren Vorsteher Herr Böttchermeister **Wilhelm Wesenberg**, Pommerensdorferstraße 12 wohnhaft, erwählt worden ist.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde.
Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Pilz.

Bekanntmachung
betreffs Erhöhung der Schlepplöhne auf der Elbe.

Infolge der hohen Kohlenpreise sehen sich die unterzeichneten Gesellschaften veranlaßt hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß vom 1. August d. Js. an bis auf Weiteres der von den Sätzen des Schlepplohntarifs zu gewährende Rabatt, sowohl **für leere** wie **für beladene** Schiffe jeglicher Größe und Bauart, für die Strecke von Hamburg nach Magdeburg auf 40 Prozent, für die Strecke von Magdeburg nach Riesa-Dresden auf 20 Prozent festgesetzt worden ist. Die entsprechenden Rabattsätze für Zwischenstrecken sind bei den Geschäftsstellen der Gesellschaften zu erfahren. Die Schlepplöhne auf den Strecken von Dresden nach Schandau und von Schandau nach Böhmen bleiben unverändert.

Dresden und Hamburg, 7. Juli 1900.

„Kette", Deutsche Elbschifffahrts-Gesellschaft.
Oesterreichische Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Elbe- und Saale-Schiffer.
Deutsch-Oesterr. Dampfschifffahrt, Actien-Gesellschaft.
Neue Norddeutsche Flußdampfschifffahrts-Gesellschaft.
„Elbe", Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft.



Zieglerschule in Lauban-Schlesien.

Das **siebente Schuljahr** beginnt am **9. Oktober 1900**, Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.

Lauban, den 15. Juni 1900.

Der Magistrat.

arbeiten wird die Jabelsdorferstraße bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt, ebenso der Schwarze Damm von der Zanderschen Oelmühle bis zum Thiergarten.

* Die hiesige Bäcker-Innung hielt gestern ihr Sommerfest, verbunden mit Königsschießen in der Podejucher Waldhalle ab. Die Königswürde errang als bester Schütze Herr Medow, Ritter wurden die Herren Sommer und Ehrenmeister Albert Kersten.

— Gegen die Gültigkeit der dieser Tage stattgefundenen Ziehung der ersten Bromberger Pferde-Lotterie, deren Loose auch zahlreich in Berlin vertrieben worden sind, ist sowohl beim Komitee, wie bei der königlichen Regierung als Aufsichtsbehörde ein von mehreren Interessenten unterzeichneter Protest eingereicht worden, in welchem verlangt wird, die Ziehung für ungültig zu erklären und eine neue Ziehung anzuberaumen. Dieser Protest wird dadurch begründet, daß angeblich eine Loosnummer während des Ziehungsgeschäfts aus der Tombola gefallen sein und längere Zeit am Boden gelegen haben soll. Da sich der Herr Regierungspräsident zur Entscheidung hierüber für unzuständig erklärt habe, ist seitens des Ausschusses telegraphisch die Entscheidung des Ministers des Innern angerufen worden, welche demnächst zu erwarten ist. Gewinnlisten dieser Lotterie können daher vorläufig nicht ausgegeben werden.

— Im Elysium-Theater wird morgen Mittwoch „Die Dame von Maxim", am Donnerstag „Mathias Gollinger" wiederholt, in beiden Stücken wirkt Herr Werkmeister mit.

— Das Sommerfest, welches am Donnerstag in Bellevue stattfindet, wird als „Rosenfest" arrangirt, das ganze Etablissement wird durch Rosenguirlanden und Kronen dekorirt und jeder Besucher erhält eine Rose. Die Konzertmusik wird von der Kapelle des Pionier-Bataillons und der Theater-Kapelle ausgeführt, der Abend bringt wieder eine Illumination des ganzen Lokals. Im Theater gelangt die Ausstattungsposse „Im Himmelhof" zum letzten Male zur Aufführung.

— An Badegästen waren anwesend bis zum 6. Juli in Misdroy 2756, in Heringsdorf 3233, bis zum 8. Juli in Ahlbeck 2464 und bis zum 9. Juli in Swinemünde 3832. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Badegäste fast in allen Ostseebädern bereits gestiegen.

— Im Verlage der Buchhandlung von Arthur Schuster hierselbst ist soeben ein neuer „Führer durch Stettin" erschienen, der in jeder Weise empfehlenswerth ist. Das Erscheinen entspricht einem wirklichen Bedürfniß, da die bisher existirenden, als Woerl u. Laurencic, vollständig veraltet sind. Der Führer bringt in knapper Form das Wissenswertheste der Stadt, führt den Besucher in einem Rundgang bei allen Sehenswürdigkeiten vorüber und enthält in seinen statistischen Angaben werthvolles Material. Wir erwähnen nur den Dampfer-Fahrplan, Erziehungs-, Bildungs- und Kunstwesen, Verkehr, Handel und Gewerbe, von der Verwaltung und Adreßkalender der Behörden, Institute 2c. Eine werthvolle Zugabe bildet ein übersichtlicher Plan von Stettin und außerdem 9 in Lichtdruck vorzüglich hergestellte Postkarten mit den schönsten Ansichten unserer Stadt. Der sehr handliche Führer wird sicher schnell viele Freunde finden.

* Vermißt wird seit dem 6. Juli der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Paul Niemetz, Sohn eines Pölitzerstraße 36 wohnhaften Kaufmanns. Der Junge war an dem gedachten Tage zu einer Besorgung fortgeschickt worden, ein Handwagen, den er mitgenommen hatte, wurde später auf der Lastadie gefunden. — Ferner ist seit dem 5. d. M. der Fuhrstraße 9 wohnhafte, 17 Jahre alte Arbeiter Julius Suckow verschwunden. Derselbe galt als ein höchst solider Mensch und fürchtet man, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

* Einem Kaufmann wurde von der Thür seines Elisabethstraße 3 belegenen Geschäftslokals ein Fahrrad („Pfeil") gestohlen.

* In vorletzter Nacht wurde bei dem Schuldiener des Schiller-Realgymnasiums ein Einbruch verübt. Der Dieb ist von der Moltkestraße durch ein Fenster eingestiegen und hat sich einen Geldbetrag von 300 Mark angeeignet.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Friedrich Schütz, gegen den ein Verfahren wegen Diebstahls und Hehlerei schwebt.

* Aus dem zweiten Stock des Hauses Falkenwalderstraße 102 stürzte gestern Abend in der neunten Stunde das 17 Jahre alte Dienstmädchen Hertha Parlitz aus Nörchen auf den gepflasterten Hof hinab und erlitt dabei einen komplizirten Oberschenkelbruch sowie Verletzungen im Gesicht. Die P. fand in Bethanien Aufnahme.

— Auf dem im Freihafen liegenden Dampfer „Schweden" verunglückte heute früh der Heizer Wendt beim Bedienen der Feuerung, er trug Brandwunden im Gesicht und an beiden Armen davon. Mittelst Krankenwagens wurde W. in das städtische Krankenhaus überführt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Berliner Fahrrad-Industrie äußert sich der Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft recht ungünstig. Von den seit vier Jahren mit großen Kapitalien gegründeten Fabriken sei schon ein Drittel in Konkurs gerathen, während andere Werke den Artikel „Fahrräder" wegen Absatz-Schwierigkeiten wieder aufgegeben hätten, um sich auf ihre bisherigen Erzeugnisse zu beschränken. Die übrigen Berliner Fahrrad-Fabriken arbeiteten heute meist nur noch in kleinem Umfange, ohne Erfolg zu erzielen. Auch die Zahl der Fahrrad-Händler sei im Bezirk Berlin seit zwei Jahren auf die Hälfte herabgegangen. Diejenigen Händler, die zugleich andere Artikel, z. B. Nähmaschinen, verkauften, erzielten zufriedenstellende Resultate, dagegen könnten Fahrrad-Spezialgeschäfte, besonders bei nennenswerthen Unkosten (Ladenmiethe, Fahrbahnen 2c.) nicht mehr auf ihre Kosten kommen. Auswärtige Fabriken, die in Berlin Niederlagen hätten, vermöchten nicht einmal die großen Unkosten dafür zu decken. Diese Niederlagen, die nicht nur der Repräsentation und z. Musterlagern dienten, machten wegen der ungünstigen Lage des Fahrrad-Marktes auch im Einzelverkauf sehr schlechte Geschäfte. Vielfach griff man den Händlern gegenüber zum Kommissionsgeschäft, um diesen größere Verluste zu ersparen. Eine renommirte Berliner Nähmaschinen-Fabrik bemerkt zu dem Bericht, daß es ihr zwar gelungen sei, die Umsatzziffer in dem abgelaufenen Geschäftsjahr ansehnlich zu erhöhen, daß sie aber in Folge des rapiden Preisrückganges in Fahrrädern dementsprechende Erträgnisse nicht zu verzeichnen habe. Im Allgemeinen wird auch sehr über die ungünstigen Zollverhältnisse, besonders den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber, Klage geführt: das große Angebot billiger amerikanischer Räder drücke die Preise derart, daß für die Händler und den Einzelverkauf ein angemessener Nutzen nicht verbleibe.

— [Obstruktion im Gerichtssaale.] Ein nervöser Advokat vertheidigte kürzlich vor der sechsten Kammer des Pariser Strafgerichts irgend einen Taugenichts. Das Urtheil wurde gesprochen und der Advokat erhob sich zu einem unendlichen Plaidoyer. Vergeblich erinnerte der Präsident den Redner daran, daß die Sache erledigt sei; der Advokat sprach weiter. Endlich ließ der Vorsitzende den Dauersprecher durch den Gerichtsdiener hinausführen. Auch diese Maßregel half nichts, denn der überreizte Herr kam im nächsten Augenblick durch eine andere Thüre in den Gerichtssaal und rief: „Sie müssen mich reden lassen oder mich ins Gefängniß schicken." — „Aber mit Vergnügen", erwiderte der Präsident, und im nächsten Augenblicke war der Obstruktionsmann im Gerichtssaale zu 48 Stunden Haft verurtheilt und hatte nun Gelegenheit, in seiner Zelle seine Rede nach Belieben fortzusetzen.

— Eine angenehme Ueberraschung wurde dieser Tage der in Paris lebenden holländischen Baronin Van der Broeck bei einem Besuche der Weltausstellung zu Theil. Als die Dame eine Sammlung von Kunstgegenständen im „Petit Palais" besichtigte, bemerkte sie ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes goldenes Kästchen, das ihr merkwürdig bekannt vorkam. Nachdem sie es näher in Augenschein genommen hatte, blieb ihr kein Zweifel mehr, daß es ihr Eigenthum war, welches nebst vielen anderen Werthsachen vor anderthalb Jahren von Einbrechern, die in ihrer Wohnung in der Rue de Chateaubriand einen Besuch abgestattet hatten, gestohlen worden ist. Die Baronin machte dem Polizeikommissar sofort von ihrer Entdeckung Mittheilung, dieser beschlagnahmte das wiedererkannte gestohlene Gut und unterzog den Besitzer der Pretiosensammlung einem Verhör. Nach weiterer Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Einbrecher das Kästchen für dreißig Franks an einen Trödler verkauft hatten. Dieser veräußerte es bald wieder, und so wanderte es von einer Hand in die andere, bis es schließlich ein Raritätenhändler dem letzten Eigenthümer für sechshundert Franks überließ, der es einer im „Petit Palais" ausgestellten Sammlung einverleibte. Man glaubt den Dieben, die der Pariser Polizei nicht unbekannt sind, bereits auf der Spur zu sein.

— [Ein Opfer des Aberglaubens.] In Nagy-Lomnicz in Ungarn ereignete sich folgender sehr charakteristische Fall. Es erhängte sich der Schneider Karl Bukoviny. Als man ihn auffand, lebte er noch und er hätte auch gerettet werden können, aber niemand wagte es, den Selbstmörder vom Stricke abzuschneiden, weil im Dorfe der Aberglaube herrscht, daß derjenige, der einen Erhängten vom Stricke befreit, noch im selben Jahre stirbt. Bukoviny starb vor den Augen zahlreicher Zuschauer.

— Die üblichen Wetten auf den Ausgang der Präsidentenwahl sind an der Newyorker Börse eröffnet worden. Ein Makler ist von einem seiner Kunden ermächtigt worden, 10 000 Dollars, im Ganzen oder getheilt, mit 10 für 6 auf Mac Kinleys Erwählung anzulegen. Der Makler Judge hat jedoch keinen Nehmer gefunden, der bereit wäre, zu dieser Quote die „Kontrepartie" zu halten; man ist höchstens geneigt, Wetten dieser Art zu 10 für 4 anzunehmen. Gegenwärtig zahlt man an der Börse für Mac Kinley 2 für 1.

Ilmenau i. Thür. Die Lehrfabrik von Georg Schmidt u. Co., in welcher künftig Besucher von technischen Hoch- und Mittelschulen als Volontäre in Maschinenbau und Elektrotechnik praktisch ausgebildet werden, beschäftigt augenblicklich in ihren ausgedehnten Fabrikstätten 108 Volontäre. Die Fabrikation in diesen Werkstätten liegt ausschließlich in den Händen der Volontäre unter Aufsicht von Meistern und Vorarbeitern, so daß die Volontäre nicht als Zuschauer ausgebildet werden, sondern von der Pike auf alles selbst machen müssen, wodurch sie an verantwortungsvolle Thätigkeit gewöhnt und einer gründlichen Ausbildung theilhaftig werden. Der interessante Prospekt ist von der Firma Georg Schmidt u. Co., Ilmenau, gratis zu haben.

Tuchel, 10. Juli. In Sluppi wurde ein Knecht, als er vorsätzlich Brandstiftung verüben wollte, von seinem Brodherrn, dem Gutsbesitzer von Pockrziwnicki, dabei überrascht und von ihm erschossen. Ein gleichzeitig herzugeeilter Arbeiter erhielt ebenfalls einen Schuß, der ihn schwer verwundete. Pockrziwnicki vergiftete sich alsdann.

Pest, 10. Juli. Gestern hob in Gyoengyoes der Sturm das Dach des dortigen Zirkus während der Vorstellung ab. In Folge dessen entstand eine große Panik, wobei ein Kind erdrückt und viele Personen verwundet wurden. Nur der Geistesgegenwart der zahlreich anwesenden Offiziere und Mannschaften des dortigen Husarenregiments war es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 10. Juli. Der Kaiser besuchte gestern die Marineakademie. Nachdem er dort einige Stunden geweilt hatte, kehrte er auf die „Hohenzollern" zurück. Die Abfahrt des Kaisers ist auf heute Vormittag 9 Uhr festgesetzt.

Kiel, 10. Juli. Nach der neuesten Bestimmung ging der Begleitaviso der Kaiseryacht „Greif" gestern Abend direkt nach Bergen. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord und das Depeschenboot „Sleipner" dampfen heute mit großer Fahrt gleichfalls nach Bergen ab. Die Rückkehr nach Kiel ist auf den 7. August festgesetzt.

Kiel, 10. Juli. Die schwerverwundeten Offiziere des Expeditionskorps Seymours sind sämmtlich heimberufen.

Wilhelmshafen, 10. Juli. Das Eintreffen des China-Geschwaders erfolgt heute Morgen, die Ausreise morgen früh. Wie verlautet, besitzt die Panzerdivision Einrichtungen für drahtlose Telegraphie. Um für die gleichfalls ins Ausland gehenden kleinen Kreuzer „Niobe" und „Nymphe" die nöthigen Mannschaften zu bekommen, ist außer der Zurückhaltung des Ablösungstransports für den „Seeadler" auch die Außerdienststellung des Flottillenschiffes der Torpedobootsdivision „Blitz" angeordnet.

Wien, 10. Juli. Die „N. Fr. Pr." erfährt, daß man in leitenden Wiener Kreisen gar nicht daran denkt, Landtruppen der österreichisch-ungarischen Armee nach China zu entsenden; es könnten höchstens noch einige Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in die chinesischen Gewässer geschickt werden, wenn die übrigen Mächte dies zum Schutze der Staatsangehörigen für nöthig erachten sollten.

Wien, 10. Juli. Dem Prinzen Max von Baden ist vom Kaiser Wilhelm eine Rangerhöhung in der deutschen Armee zugedacht, die ihm heute bekannt gegeben werden soll. Die Kaiserin Friedrich sandte als Hochzeitsgeschenk ihr und ihres verstorbenen Gemahls Reliefporträts in Bronze, die Königin Viktoria ließ durch den Botschafter in Wien ein prachtvolles silbernes Theeservice überreichen.

Wien, 10. Juli. Der Inspektor des Hamburger Stadttheaters, Josef Baum, welcher eine Tour im Gebirge unternommen, wird seit Sonntag vermißt. Man befürchtet, daß derselbe abgestürzt ist.

Die Vermählung der Erzherzogin Marie mit dem Herzog Robert von Würtemberg findet im Oktober d. J. statt.

Gmunden, 10. Juli. Gestern Abend fand im Schlosse eine große Soiree statt, an welcher alle Fürstlichkeiten theilnahmen, alsdann besichtigten die hohen Herrschaften den von der Bürgerschaft veranstalteten Fackelzug. Der Bürgermeister richtete an die Braut, Prinzessin Marie, eine Ansprache, in welcher er diese beglückwünschte. Der Herzog von Cumberland und Prinzessin Marie bedankten sich herzlich für die ihnen dargebrachten Ovationen.

Paris, 10. Juli. Arbeitslose Maurer veranstalteten gestern eine Kundgebung vor dem Rathhause und verlangten einen Entschluß des Gemeinderathes, betreffend die Ausführung der öffentlichen Bauten. Der Kabinetschef Waldeck-Rousseau hatte eine Delegation dieser arbeitslosen Maurer kurz vorher empfangen und die Unterstützung der Regierung zur Inangriffnahme der betreffenden Arbeiten zugesagt.

Der Kriegsminister Andrée schlug in der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission die Bildung einer Reserve-Truppe algerischer Schützen vor. Die zu bildende Truppe soll 25 000 Mann stark sein.

Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Verwalter des nationalistischen Blattes „Bravo" wegen seiner Theilnahme an den Kundgebungen anläßlich der Beisetzung Falateufs zu drei Monaten Gefängniß und den nationalistischen Gemeinderath Buillier zu 300 Franks Geldbuße.

Paris, 10. Juli. Die Nationalisten organisiren für den 14. Juli eine große Kundgebung, die sich besonders gegen den Kriegsminister General Andrée und den Präsidenten Loubet richten soll. Ein republikanisches Organ weiß zu berichten, daß Leute zum Preise von 5 Franks angeworben sind, um Andrée und Loubet auszupfeifen, während Schlächtergesellen für 20 Franks angeworben sind, um sich mit ihren Fäusten und Stöcken an der beabsichtigten Kundgebung und der daraus entstehenden Schlägerei zu betheiligen. Die Republikaner sind jedoch entschlossen, eine Gegenkundgebung zu organisiren und keinerlei Demonstrationen zu dulden. In Folge dieser Eventualitäten haben die Behörden ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln getroffen und sind entschlossen, der geplanten Kundgebung mit großer Energie entgegen zu treten.

London, 10. Juli. Hier verlautet, daß den Reden des deutschen Kaisers bei der Abfahrt der Marine-Infanterie aus Wilhelmshafen ein Depeschenwechsel mit der Königin Viktoria voranging, worin der Kaiser seinerseits seine feste Entschlossenheit zu energischem Vorgehen aussprach.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die „Frkft. Ztg." meldet aus Petersburg: Nach einem Telegramm, das eine hiesige Bank aus China erhielt, wurden die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Peking auf die grausamste Weise gemartert, ehe sie getödtet wurden. So wurden einige zuerst mit kochendem Wasser begossen, dann wurden ihnen die Köpfe abgeschlagen.

London, 10. Juli. Das Kriegsamt veröffentlicht zwei Telegramme Lord Roberts'. In dem ersten Telegramm wird mitgetheilt, Präsident Steijn habe Bethlehem verlassen und sich nach Fowreigusburg zwischen Bethlehem und Vicksburg begeben. Er sei begleitet von zahlreichen Oranjisten und Burghers. Das andere Telegramm theilt mit, daß der Staatssekretär, der Staatsanwalt und ein Mitglied des Rathes des Oranje-Freistaates in Heilbronn eingetroffen sind, wo zahlreiche Burghers ihre Unterwerfung angezeigt haben.

London, 10. Juli. General Hudson wurde gestern von zahlreichen Buren-Abtheilungen bedrängt und schlug sie nur mit großer Mühe zurück.

London, 10. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: Der Gouverneur von Mukden theilt mit, daß die katholischen Missionen in Brand gesteckt sind.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 146,00 bis 148,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 139,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 162,00, Gerste 132,00, Hafer 139,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis 150,00, Weizen 155,00 bis 160,00, Gerste —,— bis —,— Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln 60,00 bis 66,00 Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 133,50 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 150,00, Weizen 162,00, Hafer 133,50 Mark.

Kolberg: Roggen 145,00 bis 150,00 Weizen 152,00 bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 138,00 bis 148,00, Kartoffeln 50,00 bis 60,00 Mark.

Naugard: Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln 50,00 bis 60,00 Mark.

Anklam: Roggen 147,00 bis 155,00, Weizen 155,00 bis 165,00, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—, Kartoffeln 50,00 bis 60,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 148,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 151,00, Weizen 161,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis 142,00, Weizen 158,00 bis 159,00, Gerste 132,00 bis 136,00, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,75 Mark, Weizen 183,50 Mark.

Liverpool: Weizen 184,50 Mark.

Odessa: Roggen 157,25 Mark, Weizen 174,50 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 173,50 Mark.

Magdeburg, 9. Juli. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Juli 11,37½ G., 11,45 B., per August 11,40 G., 11,45 B., per September 11,10 G., 11,15 B., per Oktober 10,72½ G., 10,77½ B., per Oktober-Dezember 9,62½ G., 9,65 B., per Januar-März 9,72½ G., 9,75 B. — Stimmung ruhig.

Bremen, 9. Juli. Raffinirtes Petroleum loko 6,65 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 36½ Pf., Armour shield in Tubs 36½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¼ Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 11. Juli.

Veränderlich, kühl, meist wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 10. Juli. Im Revier 5,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: O. Stahnke [Laase]. E. Plath [Stettin-Grabow]. Dr. med. Falkenberg [Biesdorf]. Eine Tochter: Hauptmann a. D. Claus [Stralsund]. Pastor Heyn [Stralsund]. Oberförster von Schütz (Zwillinge) [Varlar b. Coesfeld].

Verlobt: Fräulein Martha Gützkow mit Herrn Hermann Reichard [Neuwied a. Rh.]. Fräulein Luise Gütschow mit Herrn Carl Perske [Greifswald-Stettin]. Fräulein Frieda Mayer mit dem Leutnant Herrn Bruno Rhau [Stettin]. Fräulein Lydia Poppe mit dem Kaufmann Herrn Robert Nicol [Hamburg].

Gestorben: Kaufmann Philipp Helm [Berka a. d. Ilm]. Hermann Berg, 78 J. [Düsseldorf]. Fischmeister a. D. Friedrich Wilhelm Peuß [Breege]. Kastellan Karl Splettstößer, 54 J. [Kolberg]. Wittwe Zielke geb. Heise [Kolberg]. Frau Auguste Schwerdtfeger geb. Zillmer, 57 J. [Zwilipp]. Wittwe Lina Wohlfarth geb. Kutz, 62 J. [Körlin]. Frau Auguste Müller geb. Krause, 51 J. [Freienwalde i. Pom.]. Frau Emilie John, 77 J. [Ostswine]. Frau Henriette Knop geb. Wranke, 85 J. [Neustettin].

Hamburg, den 9. Juli 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Arcadia", von Hamburg nach Philadelphia, 7. Juli 11 Uhr 10 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „Assyria", 6. Juli 7 Uhr Vorm. in Baltimore.
S.D. „Auguste Victoria", auf der Nordlandreise, 8. Juli 6 Uhr Vorm. von Molde nach Naes.
D. „Batavia", von Newyork nach Hamburg, 8. Juli 7 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
„ „Belgia", 6. Juli 4 Uhr Nachm. in Baltimore.
„ „Bengalia", von Baltimore nach Hamburg, 6. Juli 4 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
S.D. „Columbia", 6. Juli 2 Uhr 25 Min. Nachm. in Newyork.
D. „Croatia", von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 8. Juli 10 Uhr Vorm. Lizard passirt.
S.D. „Deutschland", von Hamburg nach Newyork, 6. Juli 10 Uhr 20 Min. Nachm. von Plymouth.
D. „Frisia", 7. Juli 4 Uhr Vorm. von Montreal nach Hamburg.
S.D. „Fürst Bismarck", von Newyork nach Hamburg, 6. Juli 7 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
R.P.D. „Hamburg", von Ostasien via Antwerpen nach Hamburg, 7. Juli 7 Uhr 30 Min. Vorm. von Southampton.
D. „Holsatia", 7. Juli in Hongkong.
„ „Lady Armstrong", 8. Juli 5 Uhr Vorm. in Newyork.
„ „Markomannia", 8. Juli von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „Palatia", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach Newyork, 8. Juli 4 Uhr 10 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „Phoenicia", 7. Juli 3 Uhr Nachm. von New-York via Cherbourg nach Hamburg.
„ „Rhenania", von St. Thomas nach Hamburg, 8. Juli 4 Uhr Nachm. in Havre.
„ „Sambia", 8. Juli 3 Uhr Nachm. von Hongkong nach Saigon.
„ „Saxonia", von Hamburg via Antwerpen nach Ostasien, 8. Juli 9 Uhr Vorm. Dover passirt.
„ „Serbia", 7. Juli Nachm. in Hamburg.
„ „Valencia", von Hamburg nach Westindien, 6 Juli 4 Uhr Nachm. von Havre.
„ „Westphalia", 6. Juli 2 Uhr Nachm. in Montreal.

Stettin, den 2. Juli 1900.

Offene Bürgermeisterstelle.

In unserer Stadt wird durch Pensionirung des jetzigen Inhabers die Stelle des zweiten Bürgermeisters zum 1. Oktober frei und soll auf zwölf hintereinander folgende Jahre wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höherem Verwaltungsdienst nachgewiesen haben, und bereits im Staats- oder Kommunaldienst oder als Rechtsanwalt längere Zeit beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 20. August cr. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Das Anfangsgehalt ist auf 9000 ℳ festgesetzt, steigend von drei zu drei Jahren um je 600 ℳ bis zum Höchstbetrage von 12,000 ℳ.

Die Pensionsverhältnisse sind durch die Städteordnung geregelt, doch wird die bereits erworbene Pensionsberechtigung gewährleistet, bis die nach der Städteordnung erdiente die gleiche Höhe erreicht hat. Die Reliktenversorgung ist wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Scharlau.

Berliner Börse
vom 9. Juli 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,10 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,00 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,37
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	4,18
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,13
Belgische "	81,25
Englische "	20,41
Französische "	81,40
Holländische "	169,10
Oesterr. "	84,35
Russische "	216,05
" Zollcoupons	323,70

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,70
" " "	3½	94,70
" " "	3	86,00
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	94,25
" " "	3½	94,30
" " "	3	86,00
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,60
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,00 G
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
"	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,40
Pommersche "	3½	92,75
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,60 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
" "	3½	—,—
Westpr "	3½	90,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,00 G
" "	4½	113,00 B
" "	4	103,40 B
" "	3½	96,70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	93,30
" "	3	83,00
Kur- u. Neum. neue "	3½	93,75
Ostpreußische "	3½	92,90
" "	3	82,75
Pommersche "	3½	93,90
" "	3	82,70
Posensche 6–10	4	101,20 G
" Serie C. "	3½	93,10
" "	3	83,30 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	83,20
Schlesische, alte	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	94,00
" "	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	99,20
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	93,00
" " "	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	99,80 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	9[illegible] 80 G
" "	3½	9[illegible] 50 B
Posensche "	4	9[illegible] 60 B
" "	3½	—,—
Preußische "	4	9[illegible] 7[illegible]
" "	3½	9[illegible] 3[illegible] G
Rhein. u. Westf. "	4	10[illegible] 20
" "	3½	93,[illegible]5
Sächsische "	4	99,50
Schlesische "	4	—,—
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	99,5[illegible] G
" "	3½	92,8[illegible] G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23,50
Bad. Präm.-Anl.	4	138,40
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	128,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,40 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,80
Lübecker " "	3½	131,60
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	67,60
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	96,40 G
" 1895 "	6	96,00 G
" 1896 "	5	83,30 B
" 1898 "	4½	69,50 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	93,20
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. ä.	6	98,00 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,40
" Papier- "	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	95,80
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	134,25
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	34,30 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" 1889	4	80,40 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,50 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,50 G
" amort. St.	4	60,90 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	96,75 B
" 400 Frcs.-L.	—	108,00
Ungar. Gold-Rente	4	96,30
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	81,70 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	98,50 G
Bsch.-Hann. 1–13. 15	3½	90,10 G
" " 14	3½	90,10 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	90,00 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,00
" " " " II.	3½	107,20
" " " " 5	3½	92,00
" " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,60
"	4	98,75 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" alte	3½	91,25
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
"	3½	91,25 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,10 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,40 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,00 G
" " 11. 12	4	99,75 G
"	3½	91,25 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
" " 4	4½	115,25 G
" " 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,40 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	91,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,30 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	97,75
Schwzb. Hyp.	3½	92,00 G
"	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	130,00
Brölthaler	—,—
Crefelder	103,50 G
Dortmund G. Ensch.	161,25 G
Eutin-Lübeck	56,75
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	143,25
Marienburg-Mlaw.	73,90
Ostpr. Südbahn	87,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	162,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	168,00

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	132,25
Allgem. Deutsche	127,50
" Loc. u. Strb.	165,90
Barmen-Elberfeld	209,90 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	156,00 G
" Straßenbahn	180,00
Electr. Hochbahn	114,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	210,25
Hamburger "	163,00
Magdeburger "	166,00
Stettiner "	128,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,40
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	84,00
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	102,25 G
Breslauer Rhederei	123,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119,00
Hansa, Dampf.	142,60 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,00 B
Nordd. Lloyd	109,40 G
Schles. Dampfer-Comp.	91,00
Neue Stett. Dampf.-Co.	89,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	147,50 G
Berliner Bank	110,75
" Handels-Ges.	147,50 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	129,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188,00
" Genossenschaft	108,10 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,25 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,10 G
Mitteld. Bodencr.	108,25 G
" Credit-Bank	110,90
Nationalbank i. D.	131,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	121,00
" Grundkredit	91,75 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,50 G
Reichsbank	157,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,30 G
Westdeutsche Bank	120,50 G
" Bodencred.	108,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	113,75 G
Bockbrauerei	178,75 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	216,00 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	280,00
Bochumer	205,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	199,00 B
" Packetfahrt	105,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	188,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	61,50 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	186,00 G
" Spiegelglas	160,25 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	217,50 G
Donnersmark-Hütte	231,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	243,50 G
" Maschin. conv.	210,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	100,00 B
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,00 G
" Maschin.	112,25 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	171,00 G
Hoffmann, Waggonf.	267,00
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	410,00 G
König Wilhelm conv.	252,00 G
" St.-Pr	310,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	2[illegible]8,25 G
L. Löwe u. Co.	3[illegible]9,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,50 G
Norddeutsche Eiswerke	66,00 G
" Gummi	84,00 G
" Jute-Sp.	94,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	150,00 B
" Eisenb.-Bedarf	133,60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,00
Oppeln. Cement	134,25 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
" Metallw.	178,25
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	236,50 G
" Webstuhl-F.	210,25 G
Schles. Bergw. Zink	396,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	167,00 G
Stettin Bred. Portl.	164,25
" Cham.	339,50
" Elektr.-Werke	143,00
" Vulkan B.	215,25 G
" St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmasch.	160,50 G
Stolberger Zink	88,00 G
" St.-Pr.	159,00 G
Strals. Spielkarten	124,50 G
Union Chem. Fabrik	153,10 G
Union Electric.	135,00 G
Victoria Fahrrad	66,75 G